

FRAUEN LIEBE

Wochenschrift des „Deutschen Freundschafts-Verbandes“

Diese Zeitschrift darf überall ausgehängt werden



Sommernacht

Millionen Sterne glühen,
Goldumflossen träumt die Welt.
Düfteschwere Blumen blühen,
Schlummernd liegen Wald und Feld.

Nachtigallen flöten, singen
Jetzt ihr schönstes Liebeslied.
Stimmen flüstern, Lieder klingen
Jugendheiße Sehnsucht zieht...

Sel'ge junge Herzen schlagen,
Träumen einen süßen Traum.
Millionen Seelen tragen
Liebe durch den Weltenraum.

O ihr Nächte voller Lieder,
Nächte voller Lust und Pracht!
Schöne Frau, ach, immer wieder,
Preis' ich diese Sommernacht!

C. F. Illmer.

Theologische und natürliche Sexualregelung

Von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld.

Sieh, dann kommen neue Zeiten,
Dann ein neuer Geist auf Erden,
Wenn die Selbstverständlichkeiten
Wieder zu Problemen werden.

Arthur Pfungst.

Auf dem Gebiete des menschlichen Geschlechts- und Liebeslebens waren die Anschauungen und Einrichtungen lange Zeit zu Selbstverständlichkeiten erstarrt gewesen. Erst in unseren Tagen sind sie wieder zu Problemen geworden. Der Begriff lange Zeit ist allerdings ein sehr relativer. Die Anschauungen, die die Grundlage unserer gegenwärtigen Sexualmoral bilden, gelten seit etwa 50 bis 60 Generationen, das heißt seit etwa 1500 bis

1800 Jahren, als Sitte und Sittlichkeit, genau genommen sogar erst seit 14 Generationen oder 400 Jahren. Denn erst im Tridentiner Konzil um das Jahr 1550 — nach der Vernichtung der Wiedertäufer, die die Freiheit der Ehe lehrten — wurde endgültig bestimmt, daß eine Ehe nur gültig sei, wenn ein Priester sie geschlossen habe, und daß jeder sexuelle Verkehr, der nicht vorher die religiöse Weihe, den Segen, empfangen, Todsünde sei.

Fünzig einander folgende Geschlechter oder 1 bis 1½ Jahrtausende sind an dem Leben des einzelnen gemessen eine lange Zeit, aber eine sehr kurze Zeit, wenn man sie an der Geschichte der Menschheit bemißt, die nach geringen Schätzungen auf mehrere 100 000 Jahre, nach höheren auf

mehrere Millionen Jahre bemessen wird. Auch haben die Sexualsitten des gegenwärtigen europäisch-amerikanischen Kulturkreises nie für alle Menschen gegolten, sondern nur für einen Bruchteil — den fünften bis sechsten Teil — der Erdbewohner, also höchstens 15 bis 20 Prozent. Und auch bei diesen haben sie sich nie völlig durchgesetzt.

Wie sehr sich frühere Sexualanschauungen von den jetzigen unterscheiden, zeigt ein Blick ins Alte Testament. Da lesen wir, daß König Salomo (der den Beinamen der Weise führte) nicht weniger als 700 Frauen hatte, ob trotz oder wegen seiner Weisheit, bleibe dahingestellt. Heute würde ein Mann, der nur den hundertsten Teil Frauen besäße, in Grund und Boden verdammt. Und auch von anderen bedeutenden Männern der Bibel, wie Abraham und Jakob, David und Samuel, hören wir, daß sie mehrere Frauen, nicht nacheinander, sondern nebeneinander hatten, also nach der herrschenden sakramentalen Auffassung schwer strafbare Bigamisten waren.

Was kennzeichnet nun die gegenwärtig in den meisten Kulturstaaten grundsätzlich bestehende, wenn auch stark erschütterte Geschlechtsordnung? Was unterscheidet die Sexualregelung, die wir ihrem Ursprung nach als die theologische bezeichnen dürfen, von der neueren, die wir kurzweg die biologische nennen wollen, wobei wir sowohl die Psychologie als die Soziologie zur Lebenskunde rechnen und als Zweige der Sexualbiologie auffassen.

Der erste grundlegende Unterschied ist, daß die theologische Sexualanschauung etwas Uebernatürliches, den sakramentalen (göttlichen) Charakter, behauptet („Ehen werden im Himmel geschlossen“), während die biologische den weltlichen, natürlichen annimmt. Die theologische glaubt, daß die Sexualordnung von einer höheren Macht zu einem bestimmten ausschließlichen (und daher ausschließlich erlaubten) Zweck, nämlich dem der Kindererzeugung, eingesetzt sei, während die biologische meint, daß die Sexualität ein aus den menschlichen Bedürfnissen sich ergebender Naturtrieb ist, der zu den fünf, allen lebenden Wesen eigenen Urtrieben: Hunger, Durst, Schlaf, Bewegung (Betätigung, Schaffenstrieb), Geschlechtstrieb, gehört, die periodisch auftreten und, wenn auch mehr oder weniger beherrschbar, so doch zeitweise Befriedigung erfordern, wenn der körperseelische Mechanismus oder Organismus nicht irgendwie in Unordnung geraten soll.

Wie jeder Mensch ein Recht hat, seine anderen Urtriebe zu stillen und zu befriedigen, so hat er auch ein Recht auf Liebe. Dementsprechend lehnt die Sexualwissenschaft die von der theologischen Sexualauffassung geschaffenen Werturteile: sündige Fleischeslust, Erbsünde, Schoßsünde, Jugendsünde, Todsünde und Sündenkind (für uneheliche Kinder), grundsätzlich ab. So wenig man Hunger und Essen, Durst und Trinken, Müdigkeit und Schlafen, Schaffensdrang und Arbeit als Sünde bezeichnen kann, so wenig ist dieser Ausdruck bei dem Geschlechtstrieb und seiner Betätigung angebracht, es sei denn, daß es sich um hygienische Verstöße gegen sich selbst oder um kriminelle Verstöße gegen die Geschlechtsfreiheit anderer handelt.

Einen besonders verhängnisvollen Schritt vollzog die theologische Sexualanschauung, als sie ihre Begriffe Sünde und Reue unter dem Vorgeben, sie seien Offenbarungen höherer Mächte, dem Staate als Verbrechen und Strafe aufzwang. Dementsprechend glaubt die theologische Sexualregelung, ihre Vorschriften seien für alle Zeiten und alle Menschen in gleicher Weise gültig, während die biologische Sexualregelung immer wieder einen Ausgleich zwischen den sich wandelnden sozialen Bedingungen und dem Sexualleben herzustellen sucht.

Es ist der theologischen Sexualregelung nicht gelungen, die Sexualfrage in befriedigender Weise zu lösen. Man

braucht sich nur an die Gegensätze zu erinnern, welche die gegenwärtige Sexualregelung beherrschen: auf der einen Seite ungeheure Sexualheuchelei, auf der andern Seite ebenso ungeheure Sexualnot; auf der einen Seite Altjungferntum, auf der andern Prostitution; auf der einen Seite Selbstbefriedigung, auf der andern Geschlechtskrankheiten; auf der einen Seite falsche Scham, auf der andern Verbreitung der Zote; auf der einen Seite Sexualneurosen infolge Sexualverdrängung, auf der andern Geschlechtsverfolgung (Sexualstrafrecht); auf der einen Seite Erschwerung der Ehescheidung, auf der andern Seite eine Unmenge unglücklicher Ehen. Diese Antithesen lassen sich vermehren.

Die Erkenntnis der Unhaltbarkeit der sexuellen Frage, der nicht mehr tragbaren Disharmonie zwischen dem von der Natur und dem von Menschen Gesetzten (richtiger Ausgeklügelten), bricht sich mehr und mehr Bahn. Sie erreichte in den letzten fünfundzwanzig Jahren (namentlich in den 1890er Jahren) einen gewissen Höhepunkt, indem sich überall Kampforganisationen bildeten, die eine Aenderung der sexuellen Gliederung und Regelung anstrebten: die Frauenbewegung, der Bund für Mutterschutz, die abolitionistischen Vereinigungen, die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die Malthusian League, die eugenischen Vereinigungen, das Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee, die Gesellschaft für Ehereform.

Die allmähliche Konsolidierung dieser Einzelbestrebungen zu einer geschlossenen Sexualwissenschaft fand dann im ersten Viertel unseres Jahrhunderts statt. Als erste äußere Anzeichen dafür sind zu nennen: die ersten zusammenfassenden Werke über die sexuelle Frage und das Sexualleben unserer Zeit von Forel, Iwan Bloch und Havelock Ellis; die Schaffung des Wortes Sexualwissenschaft durch Iwan Bloch und des Wortes Sexualreform durch Theilhaber; die erste Zeitschrift für Sexualwissenschaft (1908); die Gründung der ersten Gesellschaft für Sexualwissenschaft; die Gründung einer internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform durch Helene Stöcker im Jahre 1911 auf dem Internationalen Dresdener Hygienekongreß; nach dem Kriege die Gründung des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin, das vom preußischen Staat als Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung im Jahre 1919 übernommen wurde; der Erste Internationale Kongreß für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage (1921).

Die zehn wichtigsten Sexualfragen:

- die Frauenfrage,
- die Ehefrage,
- die Geburtenfrage,
- Die Vererbungsfrage,
- die Frage der Eheuntauglichen,
- die Frage der Unehelichen,
- die Prostitutionsfrage,
- die Frage der sexuellen Triebstörungen und Sexualanomalien,
- das Sexualstrafrecht,
- die Sexualerziehung,

können eine jede nach fünf Gesichtspunkten untersucht werden: Welches ist die theologische, die biologische, die soziologische, die gegenwärtige und welches ist die richtig erscheinende Sexualregelung.

Ich greife die letzte der zehn Fragen, die sexuelle Erziehung, heraus. Auch hier widersetzt sich die theologische Auffassung der Aufklärung, indem sie davon ausging, daß man „davon nicht spricht“. Dieses Stillschweigen über stumme Sünde und unaussprechliche Laster, auch das „heilige Schweigen“ genannt, hatte die Theologie nötig. Denn wenn man darüber sprach, mußte man die Haltlosigkeit ihrer Einstellung und Vorstellungen bald erkennen, und so galt ganz besonders für das Sexualleben das Wort

des heiligen Augustin: credo quia absurdum. Unwissenheit galt als Unschuld, und Nacktheit, also ein Zustand, den man doch als „von Gott geschaffen“ bezeichnen kann, galt trotzdem als unanständig.

In striktem Gegensatz dazu sieht die biologische Auffassung Unwissenheit als Schuld an, und sie sieht in dem nackten Körper etwas Reines, dessen sich der Mensch nur zu schämen braucht, wenn er eben nicht rein ist. Es gibt nichts, was nicht dem Kinde in schöner, selbstverständlicher, aller Sensation entkleideter Weise gesagt werden kann. Allerdings ist es auch wichtig, darüber aufzuklären, daß man sowohl in biologischer wie in soziologischer Beziehung warten soll, bis man über sich hinausgewachsen kann. Vor allen Dingen lautet die Frage ja nicht: Aufklärung oder nicht, sondern: Aufklärung durch die Straße oder Aufklärung durch die Mutter, durch Unberufene oder durch Berufene.

Die Sexualaufklärung bildet aber nur einen Teil der Sexualerziehung, zu der vor allem die Heranbildung eines sexuellen Verantwortungsgefühls gehört, und zwar gegenüber sich selbst, gegenüber der zweiten Person, und gegenüber der gegenwärtigen und der zukünftigen Gesellschaft, d. h. im eugenischen Sinne. Auch hier hat sich bereits ein großer Umschwung vollzogen. Ausdrücke, die noch vor 30 Jahren keine Tageszeitung brachte, weil sie dann auch die „höhere Tochter“ lesen könnte, wie Geschlechtskrank-

heiten, Schwangerschaft, Homosexualität, Prostitution, Geburtenregelung, sind heute alltäglich geworden. Sogar Geistliche reisen umher und halten öffentliche Vorträge über Eros und Ethos und die sexuelle Frage. Wir begrüßen das insofern, als in dieser lebenswichtigen Frage jeder Mensch sich sein eigenes, selbständiges Urteil bilden muß. Wir wollen und dürfen keine Dogmen verkünden, keinen Zwang ausüben und wollen intolerant nur gegen die Intoleranz sein; wir wollen nur unsere Erkenntnisse und die daraus resultierenden Anschauungen und Ueberzeugungen verbreiten, die der einzelne annehmen oder ablehnen kann. Aber diese Freiheit muß der Mensch haben. Auch der Staat darf ihm hier nicht Anschauungen aufzwingen, wie er ihm in den andern Urtrieben (Essen, Trinken, Schlaf und Tätigkeit) die Grundfreiheit lassen muß, vorausgesetzt, daß er nicht die Freiheit einer anderen Person verletzt.

Ueber diese Unterschiede zwischen natürlicher und übernatürlicher Sexualregelung müssen wir klar sehen. Wir müssen uns klar darüber sein, daß heute die Liebe im Kampfe zweier Weltanschauungen steht, und daß es sich um eine Umwertung alter Werte handelt. Klarheit zu schaffen, und diese Klarheit zu verbreiten, ist eine schwere Arbeit. Aber was bereits erreicht ist, erfüllt uns mit größter Zuversicht. Das Selbstverständliche ist zum Problem geworden; der Bann ist gebrochen. Wir wollen und werden die Widerstände überwinden.

Achtung!

Sonnabend, den 30. August

Achtung!**2. Stiftungsfest im „Alexander-Palais“**
Landsberger Straße 39**Großes Kabarett-Programm!****Erstklassige Kapelle!**Auftreten des Tänzerpaares **Saro u. Edith****Die Attraktion des Abends
bildet die Stimmungskanone****Resi Langer**

Wie lauten die Kritiken:

... Den Schluß des Abends bestritt Resi Langer — ein Wort des Lobes hieße, Eulen nach Athen tragen.

Berliner Lokalanzeiger.

Resi Langer zugleich als Conférencier, voll Uebermut und Drolerie, in ihrer pikant-dezenten Weise ...

Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin.

Resi Langer hatte den Hauptteil der abwechslungsreichen Vortragsfolge übernommen und war ganz in ihrem Element. Das heißt, sie ließ ihren geistvollen Spöttereien, ihrem nie versagenden Witz, ihrer glänzenden Mimik wahrhaft freien Lauf und fand auch für das Schwere, Düstere, warme Töne.

Der Berliner Westen.

Resi Langer, die Routinierte, Allbeliebte, die nicht nur gut vortragen, sondern auch so liebenswürdig die Leute verulken kann, brillierte vor allem in ihrem ureigensten Element, der Grotteske ... und noch eine ganze Reihe solch lustiger Sächelchen entfesselten Beifallsstürme ...

Vorwärts, Berlin.

Resi Langer aus dem Charlott-Casino, sonst selber eine gewitzte Conférenciere, bringt neue Chansons mit ihrer fabelhaften Brettlsicherheit.

Acht Uhr Abendblatt.

Resi Langer bedeutet ein Programm!

Der Montag Morgen, Berlin.

Es wird wirklich etwas Gutes geboten. Bestellen Sie rechtzeitig Plätze in der Geschäftsstelle Roßstr. 19/20, Telefon: Berolina 0292 oder im Café Dorian Gray, Bülowstr. 57, Telefon: Kurfürst 6321.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Mitglieder 1,— Mark.

Gäste willkommen!

Ende?

Damenklub „Monbijou“

Märchen am See

Erzählung von Ikarus.

Tief in Japan liegt ein See, dessen Zauber seine Arme fest um den Beschauer legt. — Am Tage schien es, als ruhe der Himmel in ihm, und war blauer als der blaueste Saphir. Am Abend war er nur gleißendes Silber. Sanft, wie das Streicheln einer beruhigenden Hand, wehte der Wind und ließ tausend und aber tausend Wellchen aufblitzen. Man konnte dabei an das Aufleuchten eines Frauenauges denken.

— Es sang kein buntes Vogelkehlchen, und der Duft der Kirschbäume hing in rosanem Dunst verschleiert über den springenden Wellen. Der Mond stieg auf. — Der Mond in Japan ist wie eine Perlmutter Scheibe, deren Strahlen sich wie opalene Bäche vom Himmel erdwärts ergießen. Mitten in diesen Strahlen stand plötzlich wie hingezaubert eine kleine Frauengestalt. Sie schien baden zu wollen — doch nicht im rauschenden Silber. Die zerbrechlich zarten Linien des Elfenbeinkörpers badeten im Glanz des Mondes und trockneten sich am Dufte der Blüten. Sie neigte sich und zeichnete schattenhaft erkennbar die junge Brust als blühenden Kelch — als — eine mondgeborene Blüte. Sie wandte den Kopf und sah mich, die ich gebannt auf den weißen Kiesel lag, kam näher und sprach: „Du kennst mich? Riefest du mich Hanake Ja-utse?“ Ich hatte nicht gerufen, aber sie hatte den Zauber des Sees mit mir getrunken und das Schweigen, das in Japan das Enthüllen aller Gedanken ist. —

Sie neigte sich tief und lächelte: „Bist du krank, daß du den Glanz deiner Haut nicht der Göttin des Mondes preisgeben willst? Sie würde dir das Geheimnis ihres Lächelns schenken!“

„Ich bin wohl krank, Hanake Ja-utse, aber hier innen. Verstehst du es, so heile mich!“ Sie zog ein seidenes Tuch über ihre Nacktheit und flüsterte: „Hast du den rosaroten Duft getrunken? Hast du die tausende Augen gesehen, die dich anleuchten? Was siehst du denn, daß du krank bist! Wohl nur die dunklen Straßen des Lebens? Und den Tod! Weshalb schaust du nicht in die berausenden Blüten? Trinke das flüssige Feuer ewigen Lebens aus der Sonne des Geistes, bade im Silberstrahl des Mondes! Oeffne dem Zauber hier deine matte Seele! Hast du “ — fuhr sie träumerisch fort, „die bunten Federchen an der Kehle des Vogels schwellen sehen, wenn er süß von seiner Liebe singt? — Oh — lege deine dunklen Gedanken und engen Gewänder ab und tue, wie ich. Laß schauen, welchen Glanz deine Haut trägt!“ Sie öffnete mein Gewand, und die dunklen Augen befahlen meinen müßigen Händen übrige Arbeit zu tun. —

Nun badete ich im Märchenglanz einer japanischen Nacht. Hanake sprach: „Deine Haut ist braun wie Goldtopas. Die meine ist elfenbeinern. Es wäre schön, wenn der Topas ihn zierte! Schau!“ Ihre Stimme schwankte leicht und war Musik zum Tanz ihrer Glieder. „Es wäre eine köstliche Vase — oh kröne sie mit wilden und seltenen Blumen!“ — — —

Dunkel — schwarz standen die Kirschbäume, und der See hielt seine tausend Augen geschlossen, wie müdes Frauenantlitz. Der Mond war gewandert und schimmerte wie matte Seide. Hanake Ja-utse lag mit weitgeöffneten Augen auf dem schweren Muster ihres Seidentuches und sprach: „Deine Haut ist nicht mehr wie Gold, sie ist jetzt wie feuchte Bronze, die meine wie das Haupt des Futjema. Deine Augen sind nicht mehr blau wie die Federn des heiligen Vogels, sie sind schwarz wie Nächte ohne Sterne! Sage, wie willst du je dein Ziel erreichen, wenn du den Weg nicht zu Ende gehst?“ „Welchen Weg,

Hanake?“ „Gleichviel welche Wege,“ antwortete sie mit asiatischem Lächeln! Ich sagte ablenkend: „Sie, die Nacht ist klar, nicht mehr voller Farben — nur grünlich — dunkel!“ „Ja!“, sagte sie hart und stand auf. — Schweigen. — Ich reichte ihr die Seide. Da lehnte sie den Kopf weit hinter und flüsterte: „Das war das Märchen am See. Wirst du es je vergessen? Und morgen, wenn du erwachst, wirst du gesund sein, tausend Stimmen wirst du hören, tausend Sonnen werden dich wärmen, tausend Monde dich umschmeicheln. Unzählige Düfte werden deine Sinne betören und werden dir die Sehnsucht geben, die auch mich hinführt an den See mit den silbernen Augen!“ „Seit wann, Hanake?“ „Seit heute!“ — „Seit heute?“ — „Ja — als ich dich krank fand und dich gesund wußte, denn dein Körper ist wie Bronze und deine Seele ein schöner, weißer Vogel!“ —

— — In meinem Häuschen war sie und ich — und — nichts mehr als Blüten, Duft und Mondlicht. — —

Am Morgen aber sangen tausend Stimmen. Hanake lächelte und hatte Augen wie süße Trauben. Die Tage waren weißglühend, Meere von Blüten und Wolken von Düften. Die Abende am See waren trunken von Glanz und alle flüsterten das Märchen am See von Japan.

O, wüsstest Du . . .

Gebeugt den Nacken wank' ich durch die Räume,
Augen umfassen eine schmale Frau'ngestalt.
Ich rufe ihren Namen in die Stille,
daß es von nackten Wänden leise widerhallt.

O wüßtest du, du Schöne, Unbekannte,
wie eine Seele sich nach deiner bangt.
Wie sehr ein Mund, ein kindlich reiner,
nach deinen herben Lippen heiß verlangt!

O wüßtest du, wie bis zum Stocken
ein Herz bei deinem Anblick tief erbebt,
was es bei deinem seltenen Lächeln
in Augenblicken ehrfurchtsvoll erlebt!

O wüßtest du, wie weiche Arme
sich strecken nachts nach dir in erster Lust,
und Hände zum Gebet sich finden
und falten über blütenweißer Brust.

O wüßtest . . . nein du sollst nie wissen
und auch mein Gram wird einst vergeh'n.
Du bist zum Anschau'n — eine Marmorgöttin,
doch zum Berühren viel zu fern und schön!

A. E.

Bilfige Unterhaltungs-Lektüre!

Liebetreu

Urningsliebe

Aus den Erlebnissen einer gleichgeschlechtlich Liebenden.
Statt 1,50 RM. nur 1,— RM.

Walter Gutkelch

Christian

Pädagogische Novelle, geb.
Statt 2,50 RM. nur 1,50 RM.

Zu beziehen durch den Bergmann-Verlag, Berlin SW 19,
Roßstraße 19—20 (Eingang Schornsteinfegergasse).
Postscheckkonto: Berlin Nr. 162 168.

Letzte Liebe

Von Ruth Marga.

Nachdem Hellga Brederek, die Dichterin des Ueber-sinnlichen und Phantastischen, über deren seltsame und sonderbare Liebesabenteuer man bereits in der Gesellschaft zu flüstern begann, sich mit einem so unerhörten Skandal aus dem Dasein fortgestohlen hatte, ließ das Warum dieser unbegreiflichen Tat ihre Freunde und Verehrerinnen nicht ruhen. Auf Verbluten lautete der Totenschein.

Hatte sie, diese Lebensgenießerin, sich wirklich in halber Trunkenheit, wie man annahm, die Pulsadern durch-schnitten mit einem zerbrochenen Weinglas?

Keiner ihrer Freunde glaubte das —

Sanft und ruhig war ihr schönes, edles Antlitz — und noch im Tode innig an sie geschmiegt lag das fremde junge Mädchen, der ebenfalls das Leben aus den Adern geflossen. Niemand wußte von ihr.

Da fand man beim Ordnen des Nachlasses die folgen-den flüchtigen Aufzeichnungen, die ein schwaches Licht über die Ungeheuerlichkeit der Tat warfen

„Die Jungfrau der letzten Liebe —“ stand darüber, und dann: „Wundersam ist es um eine letzte Liebe zu wissen, die tausendmal schöner und rührender ist, als eine erste! Nach ihr will ich von Frauen nichts mehr wissen.“

Kurz, abgerissen waren diese Notizen, die doch ein ganzes Mysterium enthüllten.

„Nini ist hiergewesen — Nini — du lieber Gott, ich bin wie betrunken — wer ist Nini? Geradenwegs kam sie von der Straße in mein Zimmer, weiß nicht woher.“

Am Mittwoch wird sie mit mir zu Abend essen, dies wundervolle Menschlein.

* * *

Vor mir steht ihr Bild und die Veilchen, die sie brachte.

„Ich will nur einmal wissen, wie es bei Dichtern zu-geht“, sagte sie zur Erklärung — und ist bis zum nächsten Abend geblieben.

Wunderliche Situation! Sie ist ein Besonderes. —

Zuerst ganz formell gespeist und geplaudert, Wein ge-trungen. Grammophon machte Stimmung — plötzlich, wie das so kommt — habe ich sie im Nebenzimmer im Arm und sie ist wie hingegeben an mich.

„Ganz traumhaft ist mir —“ gesteht sie, „und morgen ist wieder Alltag!“

Zwanzig Jahre, ein Körperchen wie Marzipan, ein reizendes Gesicht, und viel Wunderliches in ihrer Seele.

„Niemand versteht mich so leicht — immer spiele ich eine Rolle — nur hier will ich selber sein!“ sagt sie.

Aus gutem Hause, von schönen Eltern, Vater Leicht-blut, Mutter schwermütig — nach einer Liebesaffäre des Vaters, die die frühreife Achtzehnjährige mit ihrer zer-quälten Mutter durchlebt, fallen eines Nachts zwei Schüsse — das Kind stürzt ins Zimmer — und beide Eltern schwimmen in ihrem Blut — — —

Nini kommt zu Verwandten, die diesem an sich schwie-rigen Menschenkinde nicht gewachsen sind, sie glaubt unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr leben zu können — und unternimmt mehrfach Selbstmordversuche. Resultat: man bringt sie für Monate in eine Irrenanstalt. Von dort als geheilt entlassen und zu den Verwandten zurückge-kehrt, zwingt man sie, einen bürgerlichen Beruf zu er-greifen — da fühlt sie sich maßlos degradiert und be-schließt aus Auflehnung ein Dirnenleben zu führen.

Irgend einen halbfremden, blutjungen Studenten ver-anlaßt sie, ihr erster flüchtiger Liebhaber zu werden — doch er enttäuscht sie. Seitdem sucht ihre sehr sensible

Seele „das Glück“ — das ihr die Alltäglichkeit versagt — und so steht sie eines Tages, da sie von mir gelesen hat, vor meiner Tür — und mein Herz öffnet sich ihr.

* * *

Aus ihrem Plaudern erkenne ich das uralt-verträumte, ganz müde Blut in ihren Adern, in das ein eigenartiges Spiel der Natur einen Schuß Champagner getan — sie interessiert mich und wird mir lieb — meine letzte und süßeste Liebe soll sie werden

Ich weiß nicht, bei welchem Stamm der Indianer es war, wo man dem zum Martertode verurteilten Feind in der Nacht vor seinem Ende ein Weib zugesellte, die „Jung-frau der letzten Liebe“, dazu bestimmt, ihm den Tod süß und angenehm zu machen —

Die Jungfrau der letzten Liebe — —

Ein Wundersames müßte das sein — — — —

* * *

Am liebsten würde sie ständig bei mir leben — ich glaube, darauf wartet sie, aber noch kenne ich sie zu wenig.

Klug ist sie, belesen, sprunghaft und sinnlich — doch dies in einer merkwürdig schweigenden, passiven Form.

Und dann spielt sie mit Mystizismus.

„Ich bin eine sehr alte Seele — ich mußte nur noch dies einmal zur Erde — und bald gehe ich;“ sagt sie sehr überzeugt.

Ihre großen, kühlen Augen sind voller Traurigkeit, wenn sie von mir gehen muß und ihre jungen Schultern zucken, als müssen sie in Kälte hinaus. —

* * *

Nini, deren Näschen eine kecke Form und doch son-derbar zitternde Flügel hat, schreibt mir einen ihrer ganz seltenen, zärtlich-schwermütigen Briefe, in dem sie be-hauptet, daß sie sich gar nicht mehr im rauhen Alltag zurechtfinden könne, seit sie die „berauschende und be-zaubernde Atmosphäre, das prickelnde Gift meiner Nähe empfunden. —

Kleine Schwärmerin!

* * *

Manchmal spielt sie Komödie. Was an ihr ist Wahr-heit und was Lüge? Ich erkenne es nicht, und es quält mich.

„Liebst du mich?“ fragte ich sie in der vergangenen Nacht.

Sie sah mich groß an.

„Es ist der Tod, den ich nur lieben kann —“ sagte sie fast lächelnd, „und ihn liebe ich — in dir! Vielleicht verstehst du mich noch nicht — ach, kein Mensch kann mich begreifen — aber ich liebe dich!“

Und dann kamen Küsse, Küsse, Küsse, von denen sie nie genug haben kann — und wieder weiß ich nicht, ist sie die sanfte Heilige, die sie spielt — oder eine Hetäre?

Aber eins ist gewiß, daß sie mein Schicksal sein wird.

* * *

Nini schaut mich ernst an mit ihren wunderbaren großen Augen: „Nun ist es mir klar, warum ich dich lieben muß —“, sagt sie, „du bist mein anderes Ich, die Schwester-Seele, die zu mir gehört und nach der mancher Mensch ein ganzes Leben lang suchen muß — —

Darum tut es mir nichts, daß du sozial höher stehst und daß du so viel älter bist — wir mußten uns finden.

Und wie glücklich bin ich, daß ich dich erkannt habe — nun bin ich erwacht wie aus einem Traum, und mein Wandern hat ein Ende.“

* * *

Seit ich sie kenne, bin ich wie verwandelt. Ein halbes Kind hat das zuwege gebracht — eine ganz andere tut ihre alltäglichen Pflichten — mein eigentlicher Mensch ist bei ihr, stets bei ihr. —

Perioden heißester irdischer Zärtlichkeit wechseln ab bei ihr mit solchen innigsten Frommsein — so fällt sie von einem Extrem ins andere.

„Vielleicht verlangt Gott eines Tages, daß ich dich ihm opfere, du mein geliebtester Mensch — dann muß es sein — viel zu sehr, viel zu innig liebe ich dich!“ klagt sie mit Tränen in den Augen.

„Stimmen sind in mir, die zu mir flüstern, und immer ist Unerklärliches, Traumhaftes um mich, vor dem mir zuweilen bangt“

„Heute ist es eine Nonne, die zu dir kommt —“, sagt sie leise und sanft, und die Blumen in ihren schmalen Händen sind weiß — und ich breite einen lichten seidenen Teppich vor ihr aus, auf dem ihre Füße ruhen müssen — denn ich gebe allen ihren Launen nach, mögen sie noch so bizarr sein — ich muß es tun —

Dann reden wir von hohen Dingen und fernen Möglichkeiten — und nicht einmal ein Kuß eint uns.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau

Achtung!

Im Laufe des Monats September findet im Heckelsaal Berlin NW 40, In den Zelten 9a, eine Mitgliederversammlung der Vereinigung „D'Eon“ statt. Neben Organisationsfragen wird ein Vortrag von Herrn Dr. med. Abraham gehalten werden.

Angehörige des Freundschaftsverbandes und Mitglieder des Damenclubs „Mon Bijou“ können gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu einem noch festzusetzenden kleinen Unkostenbeitrag zugelassen werden. Etwaigen anderen Interessenten kann der Zutritt nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung gestattet werden. Da der Heckelsaal nicht besonders groß ist, empfehlen wir solchen Interessenten, ihre Anmeldung schon jetzt einzureichen.

Weitere Mitteilungen werden in diesem Blatte erfolgen. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß wir uns bis zur Schaffung eines eigenen Organs bei offiziellen Vereinsmitteilungen der „Frauen-Liebe“ und der „Aufklärung“ bedienen werden. Wir möchten unseren Mitgliedern und Freunden deshalb das Abonnement dieser beiden Zeitschriften empfehlen.

Vereinigung „D'Eon“
Berlin NW 40, In den Zelten 9a.

Druckfehlerberichtigung

Unter Rundschau wurde in der vorigen Nummer der Zeitschrift das Lied, welches stets mit Begeisterung im Dorian Gray mitgesungen wurde, falsch bezeichnet. Es heißt: Das „Lila-Lied“.

Der Transvestit

In welchen Kreisen kann der transvestitische Mensch seinem Geselligkeitsbedürfnis am besten Rechnung tragen?

Von den eingegangenen Antworten eignete sich keine zur wortgetreuen Veröffentlichung, dagegen enthielten viele von ihnen beachtliche Anregungen. Wir haben deshalb

unsere bekannte Mitarbeiterin Maria Weis gebeten, das uns zugegangene Material zu sichten und in einem Aufsatz zusammenzufassen. Frau Maria Weis stellte uns darauf die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung.

„Es war vorauszusehen, daß die von Ihnen angeregte Frage mit ihrer wesentlichen Bedeutung für das Gesellschaftsleben des transvestitischen Menschen weit auseinandergehende Meinungen auslöste. Den hauptsächlichsten Grund sehe ich in den zahlreichen Untergruppen, die der Transvestitismus aufzuweisen hat. Lassen wir aber die vielen Untergruppen fort und beschränken uns auf die Hauptgruppen, die das größte Kontingent transvestitischer Menschen stellen, kommen wir der Beantwortung Ihrer Frage schon näher. Des besseren Verständnisses wegen lasse ich zunächst die von Magnus Hirschfeld erfolgte Gruppierung folgen. Hirschfeld teilt in seiner Geschlechtskunde die Transvestiten ein, in

1. Totale Transvestiten, solche, die den Wunsch nach vollständig weiblicher Kleidung tragen bzw. männliche.
2. Extreme Transvestiten, das sind solche, die außer vollständiger Umkleidung auch vollständige körperliche Umwandlung erstreben.
3. Partielle Transvestiten haben den Wunsch nach Teilanziehung.
4. Namenstransvestiten legen Hauptgewicht auf einen andersgeschlechtlichen Namen, sind sehr selten.
5. Dauertransvestiten, wünschen für dauernd andersgeschlechtlich zu leben.
6. Periodische Transvestiten, wie schon der Name sagt, setzt ihr Drang, andersgeschlechtlich gewertet zu werden, von Zeit zu Zeit aus.
7. Narzistische Transvestiten lieben in sich selbst die andersgeschlechtliche Persönlichkeit, vermittelt Spiegelbild.
8. Metatropistische Transvestiten, lieben Frauen mit männlichem Charakter bzw. Männer mit weiblichem Charakter.
9. Bisexuelle Transvestiten, lieben beide Geschlechter (wahrscheinlich liegt bei ihnen eine Art von sexueller Unreife vor, die ihre schwankende Haltung verursacht).
10. Homosexuelle Transvestiten, deren Trieb auf das eigene Geschlecht gerichtet ist in Konsequenz ihrer Geschlechtsumkehrung.

Aus dieser Einteilung erhellt ohne weiteres, daß wir die Gruppen 1, 2, 5, 6 und 8 zu einer Hauptgruppe zusammenfassen können, der wir die Gruppe der Homosexuellen Transvestiten gegenüberstellen. Nur Namens-transvestiten und narzistische Transvestiten brauchen wir in unserer Frage nicht zu berücksichtigen, dagegen werden wir uns mit den bisexuellen Transvestiten bei Lösung der Geselligkeitsfrage beschäftigen müssen. Nach diesen Ausführungen kommt es also darauf an, Ihre Frage so zu beantworten, daß die Interessen

1. der heterosexuellen Transvestiten (Gruppe 1, 2, 5, 6 und 8),
 2. der homosexuellen Transvestiten (Gruppe 10),
 3. der bisexuellen Transvestiten (Gruppe 9)
- auf einen Generalnenner gebracht werden.

Hirschfeld meint einmal in seiner Geschlechtskunde, daß die oft zu Tage tretende Untoleranz unter intersexuellen Menschen auf innerliche Verwandtschaft beruht und er bemerkt mit gutem Humor, daß das ja unter Verwandten häufig der Fall ist. Ich kann ihm nicht Unrecht geben, muß aber bemerken, daß ich für die Untoleranz und Unverträglichkeit der Transvestiten (die mir übergebenen Einsendungen bestätigen es leider) noch andere, ebenso stichhaltige Gründe sehe.

(Fortsetzung folgt.)

Damenklub „Monbijou“, Mitglied des D.F.V. im Café Dorian Gray, Bülowstraße 57

Sonnabend, den 16. August

Japanisches Blütenfest

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Mitgliedskarte mitbringen. Gäste willkommen.

Achtung! **Dienstags und Freitags:** **Achtung!**
die beliebten Damenabende im Dorian Gray
Eintritt frei! **Bülowstraße 57** Eintritt frei!

Sonnabend, den 30. August,

(Siehe besonderes Inserat auf Seite 3)

2. Stiftungsfest

im Alexander-Palais, Landsberger Str. 39

Freundinnen treffen sich

von jetzt ab wieder im

Ruwoldt
Marsiliusstraße 12
(unweit Resi)

Deutscher Freundschafts-Verband

Geschäftsstelle: Berlin SW 19, Roßstraße 19-20

Ortsgruppe Berlin. „Damenklub Monbijou“ tagt jeden Dienstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag im Café Dorian Gray, Berlin W 57, Bülowstraße 57.

Ortsgruppe Breslau. Adresse: Breslau, Postamt 13, Lagerkarte 34.

Ortsgruppe Dresden. Gesellschaftsklub „Fidelitas“. Adresse: Dresden A 24, Lagerkarte 42.

Ortsgruppe Leipzig. Adresse: Damenklub Sappho, Theaterverein, Kramerstr. 3.

Transvestiten, Vereinigung „D'Eon“, In den Zelten 9a hochp.

Klubnadeln

mit der Inschrift „DFV.“ (Deutscher Freundschafts-Verband) zum Preise von 75 Pf. durch die Geschäftsstelle und an den Vereinsabenden des Damenklubs „Monbijou“, im Klublokal Café Dorian Gray, Bülowstraße 57, erhältlich.

Kleine Anzeigen

Offertenverkehr

Benutzen Sie zwei Briefumschläge. Den äußeren Briefumschlag senden Sie an den Bergmann-Verlag, Berlin SW 19, Roßstraße 19/20. In diesen Umschlag legen Sie lose Porto für jeden zur Weiterleitung bestimmten Brief. Die Offertbriefe sollen nur oben rechts in der Ecke die Chiffre-Nummer tragen. Wir können dann den Brief sofort weiterleiten, sparen auf diese Weise einen neuen Umschlag und evtl. erhöhtes Porto und gewinnen Zeit. Briefe, denen kein Porto beigefügt ist, sind von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und werden vernichtet.

Aus unserem Leserkreis häufen sich die Beschwerden, daß eingereichte Photos nicht zurückgesandt werden. Wir betrachten es als Ehrenpflicht, daß die **Bilder sofort zurückgesandt** werden.

Bergmann-Verlag, Berlin SW 19,
Roßstraße 19/20. Berolina 0292.

Transvestiten!

Nach jahrelangen Experimenten fand ich endlich ein Radikalmittel gegen Bartstoppeln mit Wurzeln. Jeder Körperteil kann enthaart werden. Garantiert unschädlich. Gleichzeitig entdeckte ich den Weg, in erstaunlich kurzer Zeit eine echte weibliche Brust zu entwickeln durch echtes Drüsenwachstum! Begeisterte Anerkennungen von Damen und Transvestiten! Beweise und nähere Auskunft gegen 0,30 Briefmarken. Postschließfach 28, Berlin W 35/T.3.

Junge Frau

36, wünscht nette Herrenbekanntschaft. Offerten unter 2319 an den Verlag.

Aktphotos

erstklassig. Muster bei Ein-sendung von 50 Pf in Marken an Lagerkarte 142, Berlin W 57.

Schirm/Brosche, Ruderclub-Nadel im Café „Dorian-Gray“, Bülowstr. 57, gefunden worden.

Mitteldeutschland - Transvestit Ingenieur, 40 Jahre, 1,70 gr.; in gesicherter Position wünscht Bekanntschaft mit gleichgesinnter fescher Dame 44 bis 46 Figur zwecks baldiger Ehe. Ausführliche Offerten, Alter, Größe, Haarfarbe usw. möglichst mit Bild erbeten unter 2318 an den Verlag.

Wer

kann 27jähr. Mädcl, klein, dunkel, schlank, in fester Position eine liebe, nicht zu junge Freundin in New-York nachweisen? Gefl. Antworten an Grete Gedalius. 121 W. 105 Str. New-York City.

München - Umgebung, 39jährige, verheiratet, möchte Freundschaft mit gebildeter Dame. Offerten unter 2317 an den Verlag.

Junges

intell. hübsches Fräulein mit freundl. Wesen, sehr häusl. u. arbeitsam, sucht gutes Plätzchen bei liebevollen Menschen nach auswärts. Offert. unter Erfolg 99, München, Postamt Nr. 14.

An 2 Damen

möbl. Zimmer, Dampfheizung, Warmwasser, Bad, direkt am Bahnhof Neu-Lichtenberg, 12 Minuten bis Bhf. Alexanderplatz, für 50 M. zu vermieten. Offert. unter 2331 an den Verlag.

Möbl. Zimmer

an Ehepaar oder zwei Damen in Neukölln zu vermieten. Offerten unt. 2332 an den Verlag.

Tanzdamen

gesucht. Vorzustellen ab 9 Uhr abends. Nürnberger Str. 6.

Junge Dame

sucht Briefwechsel u. Freundschaft mit Gleichgesinnter. Offerten unter 2328 an den Verlag.

Wo

findet junger Mann Beschäftigung gleich welcher Art. Offerten F. S. 100, München W 12 postltd.

Transvestiten

bietet sich Gelegenheit zum Umkleiden. Gegend Bln./Moabit. Offerten unt. 2325 an den Verlag.

Amerika

Junger Mann, 32, Transvestit, anhanglos, ideale aufrichtige Gesinnung, sucht Stellung irgendwelcher Art, 4 Jahre in U.S.A.

Eventuell Bekanntschaft mit Dame gleicher Veranlagung bzw. entsprechendem Verständnis zwecks Heirat.

Nur wirklich ernste Offerten erwünscht Box 266 Astor Station P.O. Boston, Mass. U.S.A.

Conzert-Café „Dorian Gray“ (D. G.)

Bülowstrasse 57

Tel.: Kurfürst B I, 6321

Dienstags und Freitags

Damen-Abende

Jeden Montag

Skat-Abend

Täglich ab 3 Uhr geöffnet

Jeden Mittwoch und Sonnabend

5 Uhr-Mocca

Gedeck (Kännchen Kaffee u. Kuchen) **nur 50 Pf.**

Sonnabend, den 16. August **Japanisches Blütenfest**

Täglich der große Betrieb!

„Kobold“ Konzert-Café

Holzmarktstrasse 3 (an der Jannowitzbrücke)

vollständig umgebaut.
Neuer Bar-Betrieb

Der beliebte Aufenthalt der Damen

Liloith

Die moderne Hand- und Fußpflege

Ohne zu schneiden!
Ohne zu schmerzen!

Verlangen Sie
kostenl. Aufklärung!

Paul Krempler, Neukölln, Ziethenstr. 45 III

Tel.: Neukölln F 2, 7661

Originalpreis M. 1.- u. 1.50 auf Postscheckk. Berlin 112611

Alle Damen werden Mitglied im

Damenklub Monbijou

Einmaliger Mitgliedsbeitrag 50 Pf.

Aufnahmen an den Vereinstagen des Klubs,
im Café Dorian Gray, Bülowstrasse 57

**Schenkt gute Bücher
zum Geburtstag!**

Bezugspreis in geschlossenem Brief monatl. 1,40 RM., außerhalb Berlins 1,80 RM., einschließlich Porto, bei Voreinsendung. Kleine Anzeigen: Jedes Wort 15 Pf., das Uberschriftswort 30 Pf., Chiffre-Anzeigen 20% mehr. Geschäftsstelle: Bergmann-Verlag, Berlin SW 19, Roßstr. 19. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 162168. — Telefon: E 1 Berolina 0292. Verantwortlich für den Inhalt: C. Bergmann, Berlin SW 19. — Druck: Georg Eichler, Berlin SO 16, Rungestraße 18. Gerichtsstand: Berlin-Mitte.

Diele der Damen! „Taverne“

Georgenkirchstr. 30a

2 Min. v. Alexand. . . Inh.: Margarete Panten . . Tel.: Kupfergr. 070

Damenklub Skorpion

Täglich

Stimmung • Humor • Trubel

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag

Fideler Ball mit Saalpost usw.

Bedienung: **Die fidele Fritzi**

Eintritt 30 Pfennig.

Täglich geöffnet ab 5 Uhr

Es lohnt sich die

Verona-Diele

Kleiststraße 36,

Ecke Eisenacher Str.

Telefon: Lützow 4435

zu besuchen, denn dort ist es
gemütlich und billig
Ab 4.30 Uhr nachm. geöffnet

Täglich Unterhaltungsmusik!

Neu!

Neu!

Hamburg Winzerstübchen

Kirchenallee 24

Donnerstag 5 Uhr: **Damen-See**
unter der Leitung von **Frau Dr. Dora Peters**

Neu! An der Bar: **Gerty** **Neu!**